

# Die Veränderung der Erdoberfläche durch den Menschen

Autor(en): **Hehn, Viktor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **22 (1951)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956565>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Veränderung der Erdoberfläche durch den Menschen

von Viktor Hehn.

Das die Tier- und Pflanzenwelt, also die ganze ökonomische und landschaftliche Ökonomie eines Landes, im Laufe der Jahrhunderte unter der Hand des Menschen sich verändern kann, ist besonders seit der Entdeckung Amerikas ein unwidersprechlicher Erfahrungssatz geworden. Auf den neuentdeckten Inseln und in den von europäischen Ansiedlern besetzten Landstrichen der westlichen Hemisphäre ist während der letztverflossenen drei Jahrhunderte, also in ganz historischer Zeit, nach Erfindung der Buchdruckerkunst und gleichsam unter den Augen der gebildeten Welt, die einheimische Pflanzen- und Tierwelt durch die europäische oder eine aus allen Weltteilen zusammengebrachte verdrängt worden. Eine viel weitere, auf zwei bis drei Jahrtausende sich erstreckende Übersicht aber gewährt die Geschichte der Natur in Griechenland und Italien. Beide Länder sind in ihrem jetzigen Zustand das Ergebnis eines langen und mannigfachen Kulturvorganges und unendlich weit von dem Punkte entfernt, auf den sie in der Urzeit von der Natur allein gestellt waren. Fast alles, was den Reisenden, der von Norden her über die Alpen steigt, wie eine neue Welt anmutet, die Plastik und stille Schönheit der Vegetation, die Charakterformen der Landschaft, der Tierwelt, ja selbst der geologischen Struktur, insofern dieses erst später durch Umwandlung der organischen Decke hervortrat und dann die Einwirkungen des Lichtes und der atmosphärischen Kräfte erfuhr, sind ein in langen Perioden durch vielfache Bildung und Umbildung vermitteltes Produkt der Zivilisation. Jeder Blick aus der Höhe auf ein Stück Erde in Italien ist ein Blick auf

frühere und spätere Jahrhunderte seiner Geschichte. Die Natur gab Länge und Breite, Bildung des Bodens, geographische Lage: das übrige ist ein Werk der bauenden, säenden, einführenden, ausrottenden, ordnenden, veredelnden Kultur. Die zwischen Festland und Insel die Mitte haltende Gestaltung des Landes, das gemässigte mittlere Klima, die Mannigfaltigkeit der historischen Verhältnisse, in der Urzeit die mehrmals wiederholte Einwanderung von Norden, der phönikische Seeverkehr, die griechischen Kolonien, die Nähe des gegenüberliegenden Afrika, die sich ausbreitende, alle Gaben und Künste des Morgenlandes hinüberleitende römische Weltherrschaft, dann die Völkerwanderung von Nordosten, die Herrschaft der Byzantiner und Araber, die Kreuzzüge, die Verbindung italienischer Seestädte mit Kleinasien, endlich nach Entdeckung Amerikas die enge politische Verbindung mit Spanien —: aus diesen und andern Umständen und Schicksalen ist das Land hervorgegangen, « wo im dunklen Laub die Goldorangen glühn, die Myrthe still und hoch der Lorbeer steht ».

Die *Agave americana* und der *Opuntienkaktus*, diese blau-grünen Stachelpflanzen, die alle Ufer des Mittelmeeres überziehen und so wunderbar zur südlichen Felsennatur und Gartenwirtschaft stimmen, sie sind erst seit dem sechzehnten Jahrhundert aus Amerika herübergekommen ! Diese Zypresse neben dem Hause des Winzers, einsam und düster die ringsum verworren sich ausbreitende Fruchtfülle überragend, sie hat ihre Heimat auf den Gebirgen des heutigen Afganistan; diese eigensinnig gewundenen, mit fliessendem grauem Laube bedeckten Oliven, sie stammen aus Palästina und Syrien; diese Dattelpalmen im Klostergarten von St. Bonaventura in Rom, ihr Vaterland ist das Delta des Euphrat und Tigris ! So echte Kinder italienischen Bodens und Klimas diese und andere Kulturpflanzen uns jetzt scheinen, so sind sie doch erst im Laufe der Zeiten und in langen Zwischenräumen *gekommen*. Oft liegt ihre Geschichte mehr oder minder deutlich vor, oft aber muss sie aus zerstreuten und zweifelhaften Angaben zusammengelesen oder nach Analogien erraten werden.

(Aus: « Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa », Berlin 1911.)